

Gliederung

1. Einleitung, Quellenlage und Vorgehen
2. Das Haus Konradstraße 6: Wohnhaus, Behördensitz, Universitätsgebäude
 - a. Baugeschichte der Häuser Konradstraße 4 und 6
 - b. Eigentümer- und Bewohnerstruktur von 1907-1936
 - c. Die Konradstraße 6 als Sitz der Außenabteilung München des Rechnungshofs des Deutschen Reiches: Ein Tatort der NS-Diktatur? 1937-1945
 - d. Die Konradstraße 6 nach Kriegsende
3. Fazit

1. Einleitung, Quellenlage und Vorgehen

Die Erforschung der Geschichte von Häusern erfreut sich in der wissenschaftlichen Welt immer größerer Beliebtheit. Anhand der historiografischen Aufarbeitung des „Lebens“ eines Gebäudes lassen sich nicht nur große geschichtliche Ereignisse im Kleinen rekonstruieren, sie sind vor allem ein bedeutender Teil der Geschichte, die vom Alltag der Zeitgenossen, also der Bewohner:innen des Hauses, berichten.¹ Auch aus soziologischer Sicht ist es interessant, sich die Struktur der dort lebenden Menschen anzuschauen.

Für die Recherche speziell über das Haus Konradstraße 6 in Schwabing, in dem heute das Institut für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität München untergebracht ist, ergab sich eine etwas lückenhafte Quellenlage. Ausgangspunkt waren Auffälligkeiten in den Münchner Stadtadressbüchern, die belegten, dass sich Anfang der 1930er Jahre einige Bewohner:innenwechsel vollzogen hatten und die die These nahelegten, dass es sich hier vielleicht um einen Fall einer nationalsozialistischen sogenannten Arisierung handeln könnte. So war dies die erste Anlaufstelle, um einen Überblick zu bekommen. Die Münchner Stadtadressbücher sind größtenteils digitalisiert. Teilweise gab es Lücken bei den Straßenverzeichnissen bzw. erschien in den letzten zwei Jahren des zweiten Weltkriegs sowie nach Kriegsende zunächst überhaupt kein Adressbuch mehr. Die Informationen, die man in den Adressbüchern fand, beschränkten sich auf den manchmal nicht ganz vollständigen Namen des:der Eigentümer:in und der Hauptmietenden sowie deren Berufsbezeichnungen. Anhand derer ließ sich eine Hand voll Personen identifizieren. Bei der Mehrheit allerdings hätte es den Rahmen dieses wissenschaftlichen

¹ Es wurde in diesem Aufsatz auf eine möglichst einheitliche Gendersprache geachtet, wo gesichert ist, dass es sich um Personen unterschiedlichen Geschlechts handelt.

Unterfangens gesprengt, ihnen auf den Grund zu gehen, da hier private Nachlässe oder das Aufspüren von Nachkommen nötig gewesen wären. Um die soziale Struktur der Bewohner:innen zu skizzieren, mussten die Berufsbezeichnungen also ausreichen. Um einen Überblick darüber zu bekommen, inwieweit sie während der Zeit des Nationalsozialismus in Erscheinung getreten waren, wurden die NSDAP-Mitgliederkartei im Bundesarchiv Berlin sowie die Spruchkammerakten im Staatsarchiv München geprüft. Über etwaige jüdische Bewohner:innen gab das Biografische Gedenkbuch der Münchener Juden im Stadtarchiv München Auskunft.

Ebenfalls anhand der Adressbücher wurden die Eigentumsverhältnisse klar und so auch, dass die Reichsfinanzverwaltung das Gebäude im Jahr 1936 als Sitz für die neu eingerichtete Außenabteilung München des Rechnungshofs des Deutschen Reichs kaufte. Über die Geschichte des Vorgängers der Außenabteilung, den Bayerischen Obersten Rechnungshof, sowie die Außenabteilung gibt es bis heute nur eine mehr oder weniger aktuelle wissenschaftliche Publikation des Historikers und ehemaligen Archivdirektors des Bayerischen Hauptstaatsarchivs Reinhard Heydenreuter.² Aus dieser ergaben sich einige Archivalien im Bundesarchiv Berlin und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, die für die Erforschung der Geschichte der Konradstraße 6 relevant sind.

Zur Baugeschichte des Hauses wurde der Bauakt in der Zentralregisteratur der Lokalbaukommission im Referat für Bauordnung und Stadtplanung der Landeshauptstadt München konsultiert. Hier sowie auch in den Akten des Hauptstaatsarchiv sind viele Skizzen, Architekturzeichnungen, Fassadenansichten und Grundrisse zur Planung des Neubaus und der Umbauten zu finden.

² Vgl. Heydenreuter, Reinhard: Finanzkontrolle in Bayern unterm Hakenkreuz 1933-1945. Der Bayerische Oberste Rechnungshof und die Außenstelle München des Rechnungshofs des Deutschen Reiches, München 2012.

2. Das Haus Konradstraße 6: Wohnhaus, Behördensitz, Universitätsgebäude

a) Baugeschichte der Häuser Konradstraße 4 und 6



Ansicht der Konradstraße 4 und 6 aus dem Jahr 1907
(StadtAM: DE-1992-FS-NL-PETT1-1844)

Die Hausnummern 4 und 6 in der Konradstraße in Schwabing wurden als Zwillingsbau von Architekt Josef Huber im Auftrag des Eigentümers, des Fabrikanten Johann Schneider, im Jahr 1906 erbaut.³ Schneider gehörte auch das Grundstück Nr. 42 an der parallel liegenden Georgenstraße, das ebenfalls im Zuge dessen bebaut wurde. Insgesamt verfügte er über 3.657qm Fläche, wovon die Konradstraße 429qm ausmachte.⁴ Weiterhin beinhaltete die Anlage einen Hofraum mit Pavillon und einen Vorgarten.

³ Vgl. https://stadtgeschichte-muenchen.de/bauwerke/d_bauwerke.php?id=2394 [letzter Aufruf am 16.07.2024]; ZR d. LBK, Sig. 98596 Bauakt Konradstraße 6: Lage- und Architekturpläne, Protokolle vom 23.08.1906 und 05.10.1906.

⁴ ZR d. LBK, Sig. 98596 Bauakt Konradstraße 6: Lageplan vom April 1907.

Der Architekt entwarf die Bauten an der Konradstraße als reichgegliederte und stuckierte Mietshäuser im Jugendstil. Beide Häuser bestanden aus Keller, Erd- und vier Obergeschossen, in denen anfangs jeweils eine Wohnung untergebracht war, die über acht Zimmer verfügte. Die Zimmer bekamen eine Deckenhöhe von über drei Metern, wie sie heute für Altbauten charakteristisch ist. Das vierte Obergeschoss war als Atelier gedacht, weshalb von Anfang große Fenster eingebaut wurden. Im Laufe der Jahrzehnte wurde die Konradstraße 6 mehrfach umgebaut, wovon noch berichtet wird.

b) Eigentümer- und Bewohnerstruktur 1907-1936

Der erste Eigentümer der beiden Zwillingshäuser war der Fabrikant Johann Schneider mit seiner Ehefrau.⁵ Die beiden bekamen die fünf Wohnungen schnell vermietet. Sind für das Jahr 1908 noch nicht für alle Stockwerke Bewohner:innen zu verzeichnen, waren im darauffolgenden Jahr schon alle belegt. Die Klientel bewegte sich meist in eher elitären Kreisen. Mit den Grafen Louis von Blome und Joseph Maria von Soden-Fraunhofen sowie den Freiherren Friedrich Kreß von Kressenstein und Otto von Berchem sind gleich vier Personen nachweisbar, die auch aus der Geschichtswissenschaft bekannt sind. Die beiden Freiherren waren Veteranen des ersten Weltkrieges und hatten sich in der bayerischen und kaiserlichen Armee verdient gemacht.⁶ Graf von Soden-Fraunhofen war von 1923 bis 1933 Kabinettschef des letzten bayerischen Kronprinzen Rupprecht.⁷ Doch nicht nur Adlige wohnten in der Konradstraße. Es gab auch eine Reihe von bürgerlichen Mieter:innen, die Berufe im Lehr-, Medizin- und Kaufmannswesen ausübten sowie welche aus unteren sozialen Schichten, die sich als Laternenwärter, Dienstmann oder Hausmeister verdingten. Weiterhin war von Anfang an die Dachgeschosswohnung, die schon beim Bau als Atelier mit großen Fenstern konzipiert worden war, von zwei Malerinnen bewohnt.

Im Jahr 1932 kaufte das Geschwisterpaar Dr. Alfred und Paula Julia Mayer das Anwesen Konradstraße 6 für 96 000 RM.⁸ Damit waren sie die ersten Eigentümer, die nicht auch die Nr. 4

⁵ Sämtliche Angaben zu Eigentümer:innen und Bewohner:innen sind, wenn nicht anders angegeben, aus den jeweiligen Münchener Stadtadressbüchern.

⁶ Vgl. für Kreß von Kressenstein Hackl, Othmar: Die Bayerische Kriegsakademie (1867-1914), München 1989, S. 501-502. Für Berchem vgl. den digitalen Eintrag aus den Akten der Reichskanzlei im Bundesarchiv Berlin: https://www.bundesarchiv.de/aktenreichskanzlei/1919-1933/0000/adr/adrag/kap1_2/para2_107.html [letzter Aufruf am 16.07.2024].

⁷ Vgl. Soden-Fraunhofen, Josef Maria Graf von, Indexeintrag: Deutsche Biografie, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117442704.html> [letzter Aufruf am 16.07.2024].

⁸ BayHStA, ORH 529: Brief der Bayerischen Grundstücksverwertung an das Landesfinanzamt München vom 17.07.1936.

übernahmen. In den fünf Jahren, während derer das Haus den Geschwistern Mayer gehörte, veränderte sich die Bewohner:innenstruktur deutlich. Ab 1933/34 zogen die meisten Mieter:innen, die zum Teil seit dem Bau des Hauses im Jahr 1906 dort gewohnt hatten, aus. Interessanterweise siedelten drei Personen – die Brüder (?) Dr. Karl Anton Weithofer und Dr. Erich Weithofer sowie Friedrich Mittler – einfach nach nebenan in das Zwillingshaus Nr. 4. Die Nachmieter:innen blieben allerdings auch nicht lange. Ob man hier von einer regelrechten „Bewohner:innenflucht“ reden kann, ist fraglich, denn es scheint, dass die Eigentümer:innen die Kündigungen selbst ausgesprochen hatten, um die großen 8-Zimmer-Wohnungen zu unterteilen. Zumindest wurde ein entsprechender Antrag an die Lokalbaukommission schon am 12. März 1934 genehmigt.⁹

Ab Ende des Jahres 1935 wurden die großen 8-Zimmer-Wohnungen für etwa 40 000 RM umgebaut und die Stockwerke in Wohnungen mit drei bis vier Zimmern unterteilt. Es kam allerdings nicht mehr zu einer vollständigen Vermietung aller Appartements, da in der Zwischenzeit ein Kaufangebot der Reichsfinanzverwaltung eingegangen war, die das Gebäude für den Bayerischen Obersten Rechnungshof erwerben wollte. Im Rahmen der Kaufverhandlungen stellten die Geschwister Mayer es so dar, als hätten sie die Wohnungsteilungen vornehmen müssen, weil viele Bewohner:innen ausgezogen waren und sie die großen Wohnungen nicht mehr vermietet bekommen hatten.¹⁰ Wie schon gesagt, ist aber wohl eher von einer Kündigung von Seiten der Geschwister Mayer auszugehen, die sich von den Unterteilungen vielleicht eine höhere Rendite versprochen hatten.

Die ursprüngliche These, dass es sich um einen Fall von Arisierung handelt, lässt sich jedenfalls ausschließen, da abgesehen von einem alle Bewohner:innen nicht als Juden nach den nationalsozialistischen Nürnberger Rassegesetzen klassifiziert werden können. Auch die Geschwister Mayer waren laut der Münchner Einwohnermeldekartei katholischer Konfession, obwohl die Mutter der beiden den Geburtsnamen „Fränel“ trug, was auf eine jüdische Herkunft schließen lässt.¹¹ Weiterhin widersprechen die geführten Kaufverhandlungen mit der Reichsfinanzverwaltung sowie der erzielte Kaufpreis einer Enteignung. Der einzige für die Konradstraße 6 nachgewiesene jüdische Bewohner hielt sich für etwa zehn Monate dort auf. Walter Herstatt,

⁹ ZR d. LBK, Sig. 98596 Bauakt Konradstraße 6: Grundriss und Lageplan zu den geplanten Wohnungsteilungen, genehmigt am 12.03.1934.

¹⁰ BayHStA, ORH 529: Brief der Bayerischen Grundstücksverwertung an das Landesfinanzamt München vom 17.07.1936.

¹¹ StadtAM, Einwohnermeldekartei: Einwohnermeldekarten von Paula Julia Mayer, geb. 09.04.1888 in Horb am Neckar und Alfred Mayer, geb. am 26.04.1882 in Horb am Neckar. Leider konnte mir das Stadtarchiv der Gemeinde Horb pandemiebedingt keine Auskunft über die beiden erteilen.

der zu der Zeit Schüler an der Landeslehranstalt für Lichtbildwesen war, zog am 1. März 1933 in das vierte Obergeschoss und emigrierte im Dezember desselben Jahres in die USA, wo er sich als Militärfotograf am Zweiten Weltkrieg beteiligte.¹²

c) Die Konradstraße 6 als Sitz der Außenabteilung München des Rechnungshofs des Deutschen Reiches: Ein Tatort der NS-Diktatur? 1937-1945

Im Jahr 1936 suchte die Reichsfinanzverwaltung neue Räumlichkeiten für den Bayerischen Obersten Rechnungshof, da dessen Sitz in der Von-der-Tann-Straße 16 einer auf Befehl Adolf Hitlers geplanten Straßenverbreiterung zum Opfer fallen sollte.¹³ Die Konradstraße 6 kam in Betracht, auch wenn sie nicht unbedingt das favorisierte Objekt war.¹⁴ Das merkte man auch daran, dass sich die zuständigen Akteure wohl Zeit mit einer Entscheidung ließen, was zu einem Ultimatum bis zum 14. August 1936 seitens Alfred Mayers führte, da die Mayers wohl einige Mietinteressent:innen zum 1. September hatten. Nicht nur das Gebäude schien nicht ideal, auch die Preisvorstellungen der beiden Parteien gingen auseinander. So lag die Forderung der Mayers bei 170 000 RM, ein Gutachten hatte den Wert des Gebäudes aber nur auf 158 850 RM geschätzt. In Anbetracht des Zeitdrucks, der vom Reichskanzler persönlich ausging, hatten die Verhandler aber nur wenig Spielraum. So wurde der Kaufvertrag am 19. August 1936 über den Preis von 160 000 RM unterschrieben.¹⁵ Sofort begannen neue Umbaumaßnahmen: Die Unterteilung der Geschosse wurde rückgängig gemacht, eine Fernsprechanlage und ein Lastenaufzug eingebaut sowie der Bau eines Luftschutzkellers in Auftrag gegeben.¹⁶ Weiterhin wurde im Keller des Hauses eine Dienstwohnung für den Amtsoffizianten Franz Grüneis eingerichtet, der auch im vorherigen Dienstgebäude eine Wohnung bewohnt hatte. Auch diese Dienstwohnung war nur als Übergangslösung gedacht. Grüneis beschwerte sich im Vorhinein über die Enge der Wohnung und dass sie im Keller gelegen war, weshalb er ein Wiederaufflammen seiner Rheumaerkrankung befürchtete.¹⁷ Letztendlich wurde aber auch dieses Provisorium zum

¹² Vgl. Herstatt, Walter, in: Stadtarchiv München (Hrsg.): Biografisches Gedenkbuch der Münchner Juden.

¹³ Vgl. Heydenreuter, Finanzkontrolle, S. 49.

¹⁴ Noch nachdem der Kaufvertrag am 19. August 1936 unterschrieben worden war, verhandelte der Bevollmächtigte des Landesfinanzamts München Oberregierungsrat Johann Wölfler mit dem Wittelsbacher Ausgleichsfonds über einen Gebäudekomplex an der Ecke Barer-/Arcostraße in der Maxvorstadt, was die Konradstraße zu einer Übergangslösung machen sollte, vgl. BayHStA, ORH 529: Briefwechsel zwischen dem Wittelsbacher Ausgleichsfonds und dem Bevollmächtigten Wölfler vom Herbst 1936 und BayHStA, ORH 528: Briefwechsel zwischen Reichsfinanzminister Olscher und dem Präsidenten des Rechnungshofes des Deutschen Reiches vom Oktober und November 1936.

¹⁵ BayHStA, ORH 529: Kaufvertrag vom 19.08.1936.

¹⁶ BayHStA, ORH 528: Unterlagen zu den Baumaßnahmen in der Konradstraße 6.

¹⁷ BayHStA, ORH 528: Vermerk vom Dezember 1936.

Dauerzustand: Grüneis lebte mit seiner Familie bis ins Jahr 1957 dort. Der Umzug in die noch nicht ganz fertige Konradstraße 6 erfolgte am 1. Februar 1937.

Über den Bayerischen Obersten Rechnungshof bzw. die Außenabteilung München des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, wie er ab dem 1. April 1937 hieß, gibt es bis heute keine allzu umfangreiche Forschung. Der Historiker Reinhard Heydenreuter kam in einer ersten Publikation aus dem Jahr 2012 zu der Erkenntnis, dass die Außenabteilung München in der NS-Zeit nicht unbedingt auf dem sprichwörtlichen rechten Auge blind war.¹⁸ Die Rechnungsprüfer schauten beispielsweise auch bei NS-Funktionäre genau hin und entschieden in den meisten Fällen weder zugunsten noch zum Nachteil der Geprüften. Weiterhin waren bis 1937, als das Deutsche Beamten gesetz in Kraft trat, die wenigsten hochrangigen Beamten Mitglieder der NSDAP und diejenigen, die zwischenzeitlich der Partei beigetreten waren, traten meist nicht besonders politisch in Erscheinung. Das lässt sich auch an den Entlassungen sowie Wiedereinstellungen nach Kriegsende erkennen. Zwar wurden zunächst fast alle Mitarbeiter:innen des Rechnungshofs in München entlassen, die meisten wurden aber bald wiedereingesetzt.¹⁹ Auch in den Spruchkammerverfahren ist zu sehen, dass die meisten Angestellten als Mitläufere:innen eingestuft wurden.²⁰ Der Bewohner Franz Grüneis wurde von der amerikanischen Militärregierung im Dienst belassen und bestätigt. Aus seinem Fragebogen für die Militärregierung und seiner Spruchkammerakte geht hervor, dass er seit 1937 Mitglied der NSDAP, Blockleiter und stellvertretender Zellenleiter war.²¹ Mit dem Sühnebescheid vom 8. Juni 1948 erfolgte die Eingruppierung als Mitläufer und die Aufforderung zur Sühneleistung von 400 RM. Sein Sohn Erich allerdings, der zumindest zeitweise ebenfalls in dem Kellerapartement gewohnt hatte, wurde als Handwerker im Haus entlassen.

Das Haus Konradstraße 6 überstand die Bomben der Alliierten weitgehend und kam mit leichten Schäden vom Angriff auf München am 11.-13. Juli 1944 davon.²²

¹⁸ Vgl. Heydenreuter, Finanzkontrolle, S. 118-124, 128-129.

¹⁹ Knapp 67% der Beamten im mittleren und einfachen Dienst, 75% im höheren Dienst, 74% im gehobenen Dienst, vgl. Hofmann, Ulrike: Der Oberste Rechnungshof: Vom Gängelband des Finanzministeriums zur obersten Staatsbehörde. Finanzkontrolle zwischen Demokratie und Diktatur, in: Kruse, Christian (Hrsg.): Mit uns muss man rechnen! 200 Jahre Bayerischer Oberster Rechnungshof – eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, München 2012, S. 94-110, hier S. 104-105.

²⁰ BayHStA, ORH 610 und 613: Unterlagen und Listen zu Entlassungen, Wiedereinstellungen, Spruchkammerverfahren bei den Mitarbeitenden der Außenabteilung München des Rechnungshofes des Deutschen Reiches.

²¹ StAM, SpkA K 572 (Spruchkammerakte Franz Grüneis).

²² Vgl. Heydenreuter, Finanzkontrolle, S. 50.

d) Die Konradstraße 6 nach Kriegsende

Nach Kriegsende fiel die Konradstraße 6 an den Freistaat Bayern, der bis heute der Eigentümer des Hauses ist. Der Bayerische Oberste Rechnungshof behielt seinen Sitz noch bis ins Jahr 1962 dort, bevor er in neue Räume in der Kaulbachstraße 9 umzog.²³ Bis das Institut für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität im Jahr 1974 einzog, wurde zumindest das Erdgeschoss noch als Wohnraum genutzt, wie aus den Münchner Stadtadressbüchern hervorgeht. Die Bewohner:innen waren vermutlich allesamt Angestellte des Rechnungshofes. Nach dessen Auszug können noch zwei Personen als Bewohner nachgewiesen werden. Was sich in den zwölf Jahren zwischen dem Auszug des Rechnungshofes und dem Einzug des soziologischen Instituts in den Räumen befand, konnte im Zuge dieser Recherche nicht rekonstruiert werden.

3. Fazit

Die Geschichte der Stadtvilla Konradstraße 6 ist die eines Hauses, das sich im Laufe seines Bestehens vom Wohnhaus über einen Behördensitz hin zu einem Universitätsgebäude entwickelt hat. In seiner Zeit als Wohnhaus wurde es von Menschen aus den verschiedensten sozialen Schichten bewohnt, teilweise über viele Jahre hinweg. Zwar konnte die durchaus interessante These, die auffällige „Bewohner:innenflucht“ Anfang der 1930er Jahre könne auf einen Fall von nationalsozialistischer Arisierung zurückzuführen sein, nicht bestätigt werden. Dafür spielte sich mit dem Einzug des Bayerischen Obersten Rechnungshofs im Jahr 1937 ein Teil nationalsozialistischer und bundesdeutscher Finanzgeschichte in diesen Räumen ab. Inwieweit die Konradstraße 6 als Tatort der NS-Diktatur bezeichnet werden kann, ist nicht ganz eindeutig. Die Forschungslage zur Rolle der Außenabteilung München des Reichsrechnungshofes ist noch zu klein, um dies abschließend beurteilen zu können. Hier Grundlagenforschung zu betreiben hätte den Rahmen dieser Recherche gesprengt. Bisher deutet aber nur wenig darauf hin, dass die Außenabteilung München des Reichsrechnungshofes hier Unrechtmäßigkeiten im großen Stil auf Basis der nationalsozialistischen Ideologie begangen hat. Es wäre weiterhin interessant zu wissen, wie das Haus zwischen dem Auszug des Rechnungshofes im Jahr 1962 und dem Einzug des soziologischen Instituts der LMU im Jahr 1974 genutzt wurde, da für diesen Zeitraum nur zwei Bewohner nachgewiesen werden konnten, nicht aber eine Nutzung, die zu einem Haus dieser Größe passen würde. Insgesamt lässt sich sagen, dass die

²³ Vgl. Jedlitschka, Rainer: Gewissen der Verwaltung und Treuhänder der Steuerzahler. Der Bayerische Oberste Rechnungshof heute, in: Kruse, Christian (Hrsg.): Mit uns muss man rechnen! 200 Jahre Bayerischer Oberster Rechnungshof – eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, München 2012, S. 111-128, hier S. 112.

unterschiedliche Nutzung der Konradstraße 6 stellvertretend steht für die Leben vieler Stadtvielen, die sich von Wohnhäusern in Nutzgebäude verwandelten.

Literaturverzeichnis

Quellen:

Bundesarchiv Berlin (BAB):

- R2/21750
- NSDAP-Mitgliederkartei

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BayHStA):

- ORH 528
- ORH 529
- ORH 530
- ORH 610
- ORH 613

Staatsarchiv München (StAM):

- SpkA K 572 (Spruchkammerakte Franz Grüneis)

Stadtarchiv München (StadtAM):

- Einwohnermeldekartei
- Biografisches Gedenkbuch der Münchner Juden
- Bildarchiv: DE-1992-FS-NL-PETT1-1844

Stadtarchiv Horb am Neckar (StadtAH)

- Auskunft zu Dr. Alfred Mayer und Paula Julia Mayer

Münchener Stadtadressbücher 1907-1979 (digitalisiert oder in der Bayerischen Staatsbibliothek)

Zentralregister der Lokalbaukommission (ZR d. LBK)

- Bauakt Konradstraße 6

Sekundärliteratur:

Hackl, Othmar: Die Bayerische Kriegsakademie (1867-1914), München 1989.

Heydenreuter, Reinhard: Finanzkontrolle in Bayern unterm Hakenkreuz 1933-1945. Der Bayerische Oberste Rechnungshof und die Außenstelle München des Rechnungshofs des Deutschen Reiches, München 2012.

Hofmann, Ulrike: Der Oberste Rechnungshof: Vom Gängelband des Finanzministeriums zur obersten Staatsbehörde. Finanzkontrolle zwischen Demokratie und Diktatur, in: Kruse, Christian (Hrsg.): Mit uns muss man rechnen! 200 Jahre Bayerischer Oberster Rechnungshof – eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, München 2012, S. 94-110.

Jedlitschka, Rainer: Gewissen der Verwaltung und Treuhänder der Steuerzahler. Der Bayerische Oberste Rechnungshof heute, in: Kruse, Christian (Hrsg.): Mit uns muss man rechnen! 200 Jahre Bayerischer Oberster Rechnungshof – eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, München 2012, S. 111-128.

Internetquellen:

Akten der Reichskanzlei im Bundesarchiv Berlin: https://www.bundesarchiv.de/aktenreichskanzlei/1919-1933/0000/adr/adrag/kap1_2/para2_107.html [letzter Aufruf am 16.07.2024].

Baudenkmäler in München: https://stadtgeschichte-muenchen.de/bauwerke/d_bauwerke.php?id=2394 [letzter Aufruf am 16.07.2024].

Deutsche Biografie: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117442704.html> [letzter Aufruf am 16.07.2024].

Münchener Stadtadressbücher:

https://wiki.genealogy.net/Kategorie:Adressbuch_f%C3%BCr_M%C3%BCnchen [letzter Aufruf am 16.07.2024].